

# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung  
Sechzehnjähriger

für alle Stände.  
Jahrgang.



Nr. 49.

Hirschberg, Mittwoch, den 27. Februar

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitionen oder deren Raum 20 Pf.

## Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesen-Gebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten a. d. Riesen-Gebirge“ angenommen.

## Die Expedition.

### Die sociale Frage.

s.—n. Die sogenannte „sociale Frage“ ist zwar heutzutage ein Thema, das von Febermann im Munde geführt wird, allein man versteht die verschiedenartigsten Dinge darunter. Heute ist die sociale Frage der Kampf des Proletariats gegen die Besitzenden, morgen die Arbeiterfrage überhaupt; jetzt ist es Überbevölkerung und Wohnungsnot, bald danach die Frauenfrage. Es ist nun auch keine Frage, daß die sociale Frage die mannigfachsten Gebiete umfaßt, in der That zu einem der brennendsten Punkte in heutiger Zeit gehört. Nicht allein um die Lösung wirtschaftlicher Probleme handelt es sich, nein darum, den Gefahren einer allgemeinen, tiefegehenden sozialen Bewegung vorzubeugen, dieselbe in die richtigen Bahnen zu lenken, ihr Ziel klar darzulegen und ihre Bedeutung richtig kennen zu lernen.

So alt wie die Geschichte der Menschheit überhaupt, so alt ist auch die sociale Frage. Sie zieht sich wie ein rother Faden durch alle Völker, ist in allen Zeittäschten, in allen Staaten zu finden. Überall hat es ganze Theile, ganze Klassen der Gesellschaft gegeben, die mit den bestehenden Institutionen unzufrieden waren und sich durch sie in ihrer Entwicklung gehemmt fühlten. Im ganzen Alterthum finden wir die sociale Frage, vornehmlich bei den Griechen und Römern. Beide kannten nur zwei Grundstände: freie Staatsbürger und Sklaven, von denen die Ersten den Staat bildeten, die Letzteren gingen aber in ihm auf. Die Sklaven besaßen also nur geringe Rechte, nur geringe Menschenrechte, müssen wir sagen. Ihnen fielen nur Beschäftigungen zu, welche als für einen freien Bürger unwürdig galten, sie hatten an den Pflichten und Ehren des Staatslebens keinen Anteil. Man besaß in weiterer Folge deshalb ein sehr geringes wirtschaftliches Verständniß und die wirtschaftliche Arbeit war mißachtet, weil sie nicht unmittelbar dem Staatszweck diente. Demnach konnte sich bei den Alten keine Nationalwirtschaft entwickeln, sondern die Volkswirtschaft bestand aus einer Menge abgesonderten Theile. Besonders ist deshalb die Römerzeit von sozialen Kämpfen erfüllt und schon die ideale Staatslehre eines Plato ist als ein Vorläufer des Socialismus und Communismus anzusehen.

Im Mittelalter war es nicht anders, wenn auch die Volkswirtschaft eine ganz andere Physiognomie trägt. Während im Alterthum eine strenge Scheidung der Klassen der Gesellschaft sowohl in wirtschaftlicher als politischer Hinsicht zu finden ist, so im Mittelalter eine enge Verbindung der wirtschaftlichen und militärischen Interessen. Auch hier findet man soziale Ideen und Volksbeglückungspläne; man denkt an Thomas Morus und Sebastian Franck.

Das Gepräge der neueren Zeit ist: Freiheit des Individuums, Gleichstellung aller. Daraus entwickeln sich gleiche Pflichten, dem zu Folge hört die enge Verbindung von wirtschaftlichen und politischen Beziehungen auf. Jeder ist derselben Wehr- und Steuerlast unterworfen, jeder aber auch sein eigener Wirth. Staat und Besitzer waren früher eng miteinander verbunden, jetzt stehen sie frei nebeneinander — es hat sich also eine vollkommene Umwälzung der rechtlich-politischen Ordnung vollzogen. Besitz und Arbeit sind zwei völlig autonome Begriffe geworden,

leitere ist aber von ersterem in ökonomischer Hinsicht abhängig. Wo Arbeitskapital vorhanden ist, da, nur da ist die Arbeitsentwicklung möglich. Je größer aber der Besitz, desto stärker seine wirtschaftliche Kraft. Große Kapitalien beherrschen den Markt, denn sie können verhältnismäßig billiger arbeiten und liefern. Hierin liegt aber der Kern der sozialen Frage. Die ganze moderne Gesellschaft ist von einem und demselben Widerspruch erfüllt: während nämlich die Grundsätze der Gleichheit und Freiheit zur höchsten Entfaltung der Kultur in politisch-rechtlicher Beziehung führen, so auf dem Gebiete der Volkswirtschaft gerade zum Gegenteil, zu Uebeln und Mängeln. In den Zeiten, da das politische Leben mit dem wirtschaftlichen ein Ganzes bildete, fehlte dieses Merkzeichen der Zeitzeit, und ebenso konnte es sich nicht merkbar machen, als das wirtschaftliche Leben neben dem politischen in gar keinen Betracht kam, wie im ersteren Falle im Mittelalter und in letzterem im Alterthum. Heute aber hat dieser Widerspruch weiten Spielraum gewonnen und trifft er nicht alle, sondern nur einzelne Theile der Gesellschaft besonders heftig, die dann um ihre Existenz zu kämpfen haben.

Die Wiege des modernen Socialismus ist Frankreich und sein eigentlicher Schöpfer der Graf Henri de St. Simon, der von 1760 bis 1825 lebte. An die Stelle des bisher die Macht habenden Absolutismus trat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein ganz neues Prinzip der modernen Welt. Die persönliche Freiheit suchte sich von der willkürlichen Gewalt des Staats und der Kirche frei zu machen, das Licht der Aufklärung begann zu leuchten und die bislang herrschende Finsternis zu verdrängen; das Prinzip der Gleichheit und Freiheit gelangte zum Leben. Nicht zu verwundern ist es, daß dieser Freiheitsdrang zuweilen ausartete, wie die Erscheinungen des Nihilismus und der Commune beweisen.

Diejenigen Klassen der Gesellschaft, welche bisher die Empfindung hatten, sie seien die Lastträger derselben, verlangen jetzt volle Gleichberechtigung mit den anderen Ständen, verlangen ebenfalls wie jene eine dem menschlichen Werth und Zweck entsprechende Lage. Sie wollen diese Stellung durch Arbeit erlangen, aber sie fordern, daß ihnen vom Staat die Möglichkeit dazu, ihnen Arbeit als ihr unangreifbares Recht gegeben werde. Die Socialschriftsteller, die Vertreter derselben, erklären den Organismus des Staates und der Gesellschaft für ungesund, wenn auch nur eines seiner Glieder fränke. Dies sei der Fall, denn noch immer gebe es Vorzugte und Beeinträchtigte; nicht Jeder sei im Stande, seine Fähigkeiten voll und ganz zur Geltung zu bringen, so Mancher ginge noch heute seiner Menschenrechte mehr oder minder verlustig. Gesamtwirtschaft, Aufhebung aller Vorrechte der Besitzenden wird beansprucht, Freiheit und möglichste Gleichheit gefordert.

Dies sind die Grundzüge des heutigen Socialismus. Es liegt uns fern, seine Haltlosigkeit, die Unausführbarkeit seiner Ideen hier eingehender zu behandeln. Ein guter Kern steckt in der Sache, es ist nicht zu leugnen; vieles Berechtigte wird verlangt, aber auch vieles Ungerechtfertigte. Die sociale Frage wird sicherlich nicht so bald gelöst werden, sie wird immer fort und fort bestehen, ja vielleicht nie ihre Lösung finden, denn sie wird immer wieder in der alten Grundidee in neuen Formen auftauchen, in welchem Staat, bei welchem Volke es auch sein möge.

## Vom Waffenstillstand im Orient.

London, 24. Februar, Abends. Dem „Reuter'schen Bureau“ werden aus Konstantinopel vom 22. d. via Syra über die Friedensbedingungen folgende Mittheilungen gemacht, für deren größten Theil eine anderweitige Bestätigung noch nicht vorliegt. Nach denselben sollen die Grenzen des künftigen Fürstenthums Bulgarien über den Balkan hinausreichen und

solle der Fürst von Bulgarien durch eine Notabeln-Versammlung erwählt und durch die Pforte und die Mächte bestätigt werden. Der Tribut, welchen Bulgarien der Pforte bezahlen sollte, würde dem Netto-Einkommen dieses Landes entsprechen. Eine russische Commission würde während zweier Jahre die Regierung Bulgariens überwachen, welches gleichzeitig von russischen Truppen besetzt sein würde. Podgorizza und Antivari würden Montenegro zugethellt werden, welches noch andere Landesteile im Norden oder Westen erhalten würde. Die Dobrudscha würde von Russland im Austausch von Bessarabien an Rumänien cedirt werden. Serbien würde nach der bosnischen Seite eine beträchtliche Vergrößerung erhalten. Beziiglich der Dardanellen würden alle Kriegsschiffe, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, von der Durchfahrt ausgeschlossen sein. Für Handelsschiffe würde absolute Freiheit des Verkehrs, selbst in Kriegszeiten, statuirt werden. Die an Russland zu zahlende Kriegsostenschädigung würde 1400 Millionen Rubel betragen. Zur Deckung derselben würde die Pforte Batum, Kars, Bajazid, Ardahan mit den dazu gehörigen Territorien abtreten. Die Pforte würde außerdem eine bedeutende Summe in Obligationen zu bezahlen haben, deren Zinsen und Amortisirung durch den Tribut Bulgariens und Aegyptens, durch die Einkünfte Anatoliens und durch die Minen von Heraklea garantirt würden. Behn Millionen Rubel sollen sofort bezahlt werden. Die Suisnamündungen würden wieder hergestellt werden. — Der Friede würde in San Stefano unterzeichnet werden, wohin die Russen mit Zustimmung der Pforte gegangen seien.

London, 25. Februar, Vormittags. Die heutigen Morgenblätter besprechen die russischen Friedensbedingungen, insofern man von denselben zu wissen glaubt, und bezeichnen dieselben als sehr hart und die Aussichten als sehr düster. — Die "Times" sagt, die Friedenshoffnungen beruhen auf der Mäßigung Russlands. Wenn Russland die Wünsche der anderen Großmächte berücksichtige, werde der Ausbruch eines neuen Krieges vermieden werden, der nur zu leicht die türkischen Grenzen überschreiten könnte.

London, 25. Februar, früh. Gestern fanden zwei große Meetings im Hydepark statt. Das eine war einberufen, um eine Vertrauenskundgebung für die Regierung zu beschließen, während das andere für Aufrechterhaltung des Friedens sich aussprechen wollte. Von dem ersten wurden die in Vorschlag gebrachten Vertrauen zu der Regierung ausdrückenden Resolutionen enthusiastisch angenommen. Das zweite Meeting, welchem der Deputirte Herbert präsidierte, hatte kaum begonnen, als eine große Anzahl von Personen, welche an dem andern Meeting Theil genommen hatten, herbeifügte und die Theilnehmer des zweiten Meetings zerstreuete. Es kam zu einer Schlägerei mit Fäusten und Stöcken, ernstere Ruhelösungen fanden indes nicht statt. An den Meetings hatten etwa 100,000 Personen Theil genommen.

London, 25. Februar. Wie verlautet, wäre außer Lord Rhon's auch der Marquis von Salisbury zum Vertreter Englands auf der Konferenz eventuell in Aussicht genommen. — Neben die in den Friedensbedingungen verlangten Grenzen des neuen Fürstenthums Bulgarien enthalten die heutigen Zeitungen Angaben, wonach dieses Fürstenthum das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkan, mit Ausschluß der Dobrudscha, umfassen würde. Ferner würde denselben das rumänische Gebiet zwischen dem Schwarzen Meere und Serbien, einschließlich des Marathathals, mit Sofia und Philippopol, aber ohne Adrianopol, und der größere Theil Thraciens und Macedoniens einverlebt werden.

Constantinopel, 24. Februar. Das Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus ist heute Morgen nach San Stefano verlegt worden. Die russischen und türkischen Friedensunterhändler sind gleichfalls in San Stefano eingetroffen. Der russische Oberst Fürst Cantocoz war bereits gestern hier eingetroffen, um die Details bezüglich der Bewegung der Russen gegen die Hauptstadt und die Besetzung von San Stefano zu regeln. Die Türken ziehen sich nach Matriken zurück. In Jutschuk und Cheldjed befinden sich 9000 Russen.

Constantinopel, 24. Februar. Die "Agence Havas" meldet: Die Friedensbedingungen sind geordnet und wird der betreffende Präliminarvertrag heute in San Stefano unterzeichnet werden. Nach der Unterzeichnung des Vertrages wird Großfürst Nikolaus dem Sultan einen Besuch abstatten. Der Friede soll die Bezeichnung "Friede von Constantinopel" erhalten.

Wien, 25. Februar. Nach einer Meldung der "Polit. Corresp." aus Bukarest bezeichnet man in dortigen russischen Kreisen für den Fall, daß Fürst Karl in Folge der Revindication von rumänisch Bessarabien durch Russland abdanken sollte, den Fürsten Gregor Stourza als Kandidaten für den rumänischen Thron. — Offizielle Meldungen der "Polit. Corresp." aus Athen berichten von neuen Mezeilen irregulärer türkischer Truppen unter der griechischen Bevölkerung der Ortschaften Benetikon, Kerazi, Platanos und von der Ausbreitung der Insurrection in Epirus.

London, 25. Februar. Oberhaus. Anläßlich der Debatte über den die orientalische Frage betreffenden Antrag Lord Stratheden's, erklärte Lord Derby, die von Russland geforderte Auslieferung der türkischen Kriegsschiffe sei von der Pforte verweigert worden; er hoffe, Russland werde nicht auf dieser Forderung bestehen. Falls ein Tribut Aegyptens gefordert werden sollte, würde die Bewilligung derselben eine ernste Erwägung erfordern. Was das Verlangen hinsichtlich der Ausweisung der jugoslawischen Bevölkerung aus Bulgarien betreffe, so glaube er, daß diese Forderung entweder ganz zurückgezogen oder doch wesentlich modifiziert werden würde.

London, 25. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage Forster's erklärte der Schatzkanzler Northcote, der Regierung seien noch keine amtlichen Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen zugegangen, es lägen zwar von verschiedenen Seiten Berichte über dieselben vor, dieselben seien indessen widersprechend und die Mittheilung derselben erscheine daher nicht opportun. Gewiß sei, daß Großfürst Nikolaus und die türkischen Bevollmächtigten sich in San Stefano befinden, wo der Frieden geschlossen werden solle. Was die Konferenz anbelange, so könne er über

den Zeitpunkt des Zusammentrittes derselben nichts Bestimmtes mittheilen; England werde auf derselben durch Lord Rhon's vertreten werden. (Beifall.)

**Deutsches Reich.** Die Verhandlungen des Reichstages über die Steuervorlagen, sagt die "Nat. Ztg.", haben ein wesentlich negatives Resultat ergeben. Die Vorlagen der Regierungen haben sich als aussichtslos erwiesen und die Autorität des sie vertretenden preußischen Herrn Finanzministers konnte Angeklagts dieser Thattheile und gegenüber den Zwischenfällen, von denen sie begleitet war, nur empfindlich geschmälerd daraus hervorgehen. Andererseits haben diese Verhandlungen innerhalb der nationalliberalen Partei den Eindruck nicht hervorgerufen, als ob sie zur Lösung der Frage auf der von der Regierung dargelegten Basis mitzuwirken im Stande sei. Weder erachtet die nationalliberale Partei die Form des Tabakmonopols für eine geeignete und aussichtsvolle Grundlage zu einer den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Steuerreform, noch hat die geführte Verhandlung für die Feststellung der verfassungsmäßigen Garantien, die eine Steuerreform begleiten müssen, irgend einen Inhalt ergeben. Die nationalliberale Fraktion, soweit sie bei den bezüglichen Combinationen überhaupt in Frage stand, sieht damit ihre Aufgabe zunächst erledigt und hat sich die geistige Fraktionsversammlung in dieser Beziehung mit Einstimmigkeit ausgesprochen.

**Preußen.** Während der Sonnabendssitzung des Reichstages conferirte der Reichskanzler Fürst Bismarck mit dem Abg. v. Bennigsen im Conferenzzimmer des Bundesrates. So viel verlautet, hat dabei Herr von Bennigsen dem Reichskanzler gegenüber die Unmöglichkeit constatirt, auf dem Boden des Monopols eine Steuerreform mit irgend einer Aussicht zu unternehmen. Da auch die in Aussicht genommenen Verfassungsgarantien anscheinend nicht überwindbaren Schwierigkeiten begegnen, so betrachtet man auf nationalliberaler Seite die an den Namen des Herrn v. Bennigsen gegründeten Combinationen zur Zeit als erledigt.

**Berlin.** Von mehreren Seiten wird das Eintreffen von Södern gemeldet. So heißtt ein hiesiger Bürger mit, daß er schon am 19. d. Mts. bei seiner Anwesenheit in Oranienburg drei dieser langbeinigen Frühlingsverkünder erblickt hat, von denen einer im Neste nach dem Rechten sah, während zwei andere um dasselbe flappernd umherstolzten. Die andere Kunde geht uns aus dem Dominium Haage bei Friedeck zu, wo Freund Adelbar auf einer Wiese nach Nahrung suchend gemüthlich umherstolzierte. Mögen die vertrauensseligen Frühlingsboten — und wir mit ihnen — von den Ecken eines erfahrenden Nachwinters verschont bleiben. — Nachträglich wird uns noch von einem hiesigen Freunde unseres Blattes gemeldet: Gestern hörte man die ersten Buchstaben im Thiergarten ihren Schlag "studiren" und einzelne vermochten ihn schon mit vollem Klang hervorzubringen. Auch Salamander und Frösche sind aus dem Winterschlaf erwacht und versuchen ihre Schwimmkünste, eine Erscheinung, die nach Aussagen von eifriger Beobachtung der Natur seit 20 Jahren nicht vorgekommen ist.

**Österreich-Ungarn.** Budapest, 25. Februar. Der Reichstag setzte die Berathung der Zollvorlage fort und genehmigte die Erhebung der Zölle in Gold. Hinsichtlich des Kaffeezolles wurde der von der Regierung vorgeschlagene Zoll von 24 Fl. angenommen.

**Schweiz.** Genf. Hier bereitet man sich auf die Feier des hundertjährigen Todesstages von J. J. Rousseau vor. In einer jüngst abgehaltenen Versammlung, an der sich über 80 Vereine betheiligen, wurde bereits ein aus 25 Mitgliedern bestehendes Festcomite gewählt, das sich mit weiteren 25 Mitgliedern zu verstärken und das Festprogramm des Nähren festzustellen hat. Als Grundlage für dasselbe wurde von der Versammlung angenommen, daß die Feier drei Tage — vom 30. Juni bis 2. Juli — dauern soll, von denen der erste einer geistigen Feier in der Universitätss-Aula, der zweite einem Volksfest und der dritte einem Kinderfest zu widmen ist. Ausstellung der Schriften und Porträts des großen Philosophen, Festscriften, Denkmäler und Musikaufführungen werden natürlich als Beigabe der Feier nicht fehlen. Die Herausgabe eines Auszuges aus J. J. Rousseau's Beschreibung des "Pays Normand" mit einer volkstümlichen Biographie desselben von Professor Eugen Ritter ist bereits in Arbeit.

**Italien.** Als neuer Beitrag zur Kennzeichnung der Gesinnungen Leo XIII. wird hervorgehoben, daß der neue Papst bereits am Freitag an den sogenannten Bischof von Genf, Mermillod, bekanntlich einen der fanatischsten Chefs der schwarzen Internationale, durch den Cardinal Bartolini folgendes Telegramm senden ließ: "Papst Leo XIII. segnet mit seiner ganzen Liebe Sie, den für Jesus Christus verbannten, Ihre Geistlichkeit und Ihr treues Volk."

**Frankreich.** Im Senat haben anlässlich der Überreichung des von der Deputirtenkammer durchberathenen Ausgabenbudgets stürmische Scenen zwischen den Republikanern und Monarchisten stattgefunden. Da sich hierbei herausgestellt, daß der Senat nicht gewillt ist, die Budgetberathung bis Ende des Monats zum Abschluß zu bringen, so muß von der Deputirtenkammer zunächst ein weiteres Steuerwölfel bewilligt werden.

**Belgien.** Versailles, 25. Februar. Der Senat und die Deputirtenkammer nahmen den vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Bewilligung eines weiteren Zwölftels des Budgets, an.

**Großbritannien.** London, 25. Februar, Abends. Unterhaus. Am Verlaufe der Sitzung erwähnte Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage Hilsel's, es seien gewisse Friedensbafen zwischen den Befehlshabern der Truppen und den Insurgenten auf Kuba vereinbart worden.

**Russland.** Petersburg, 25. Februar. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, welcher in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von heftigen Magenträmpfen befallen wurde und sehr zu leiden hatte, befindet sich heute wieder etwas besser, muß jedoch in Folge der Schwäche noch das Bett hüten. — Prinz Peter von Oldenburg ist gestern zur Glückwunschnahme des neuvermählten erbgroßherzoglichen Paares nach Oldenburg abgereist.

Wien, 25. Februar. Wie der „Polit. Correspond.“ aus Petersburg gemeldet wird, steht man dort dem baldigen Enttreffen des Schahs von Persien entgegen. Kaiser Alexander hat den Fürsten Menschikoff beauftragt, dem Schah bis zur Grenze entgegen zu reisen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Russland die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten.

**Amerika.** New-York, 22. Februar, Abends. Hier eingegangene Nachrichten aus Panama vom 13. d. bestätigen, daß in Callao durch Wasserhöfen große Verheerungen angerichtet worden seien und melden, daß in Iquique und Arica am 23. d. d. Erdbeben stattfanden, die bis zu unbedenklichen Schäden anrichteten. Von einem Erdbeben in Lima erwähnen die Nachrichten nichts. (Also ist auch wohl die Zerstörung von Lima und Guayaquil eine Einbildung gewesen.)

— 23. Februar, Vormitt. Gestern hat in Toledo eine Nationalconvention von Anhängern des Systems des Fiduciariumlaufes der sogenannten Greenbacks stattgefunden. Es waren Angehörige von 28 Unionstaaten anwesend. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen an, in welchen die Bildung einer neuen politischen Organisation unter dem Titel „Nationalpartei“ befürwortet wird. Das Programm derselben spricht sich für die Aufrechterhaltung des Fiduciariumlaufes der Greenbacks aus, sowie dafür, daß der Regierung allein das Recht zur Ausgabe jeder Art Geld, sei es in Papier oder fliegendem Münze, zufallen soll. Ferner sprechen sich die Resolutionen für die Abschaffung des Fiduciariumlaufes der Noten der Nationalbanken aus; die Silberausprägung soll auf denselben Fuße stattfinden, wie die Goldausprägung. Ferner werden befürwortet die Einführung einer Steuer auf die Staatsrenten, die Wiederherstellung der Steuer auf gewisse besondere Einnahmen, die Entwicklung der Hülfsquellen des Landes, Beaufsichtigung der Arbeit, die Verminderung der Arbeitszeit in den Fabriken, die Verhinderung der Einwanderung aus China. Die Convention sprach sich schließlich mitschuldig über die Amendements des Senats zur Bland'schen Silberbill aus.

## Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 25. Februar. Der Reichstag begann heute die Specialberatung des Etats. Bei dem Etat der Militärverwaltung wies Abg. Westermayer darauf hin, daß die Divisions- und Garnisonsfahrer beider christlichen Konfessionen zwar vollkommen im Gehalt gleichgestellt seien, daß der Etat aber außerdem eine Anzahl von Oberpfarrersstellen mit höherem Gehalte dote, welche ausschließlich für evangelische Geistliche bestimmt seien. Da man voraussehen müsse, daß diese besser bezahlten Stellen nicht allein mit Rücksicht auf den Familiestand der evangelischen Geistlichen, sondern zur Belohnung langjähriger treuer Dienste geschaffen seien, so entfehle eine Disparität zu Ungunsten der katholischen Geistlichkeit, die er abzustellen bitte. — Der Kriegsminister versprach, die Frage, die bisher von keiner Seite angeregt worden sei, in Erwägung zu nehmen und eventuell Abhilfe zu schaffen. Bei den Ausgaben für Wohnungsgeldzuschüsse machten die Abg. Richter und Ritter darauf aufmerksam, daß die Reichsregierung verpflichtet sei, alle fünf Jahre eine gesetzliche Revision der Ortsklassification des Servistariffs herbeizuführen. Dieser revidierte Tarif hätte bereits mit dem nächsten Etatsjahr zur Anwendung kommen müssen, und doch sei bis jetzt eine entsprechende Vorlage dem Reichstage nicht zugegangen. Der Kriegsminister erwiderte, daß ein Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet, im Bundesrat jedoch beanstandet und zur nochmaligen kommunarischen Beratung zurückgewiesen worden sei. Es sei deshalb zweifelhaft, ob es noch möglich sei, in der gegenwärtigen Session die Revision zum Abschluß zu bringen. Die Mehrförderung eines Stabsoffiziers für die Kadettenanstalt in Lichtenfelde, sowie eine Anzahl von Positionen, die mit den bereits an die Budgetcommission verwiesenen Theilen des Etats in innerem Zusammenhang stehen, würden auf den Antrag des Abg. Richter gleichfalls an diese Commission überwiesen. — Zu dem Marineetat sprach Abg. Demmler den Wunsch aus, die Reichsregierung möge in Erwägung ziehen, ob es nicht möglich sei, eine internationale Vereinigung herbeizuführen, durch welche die Anwendung von Torpedos wegen ihrer des civilisirteren Anschauungen der modernen Kriegsführung widersprechenden Wirkung verboten werde. Der Etat des Reichsjustizamts gab dem Abg. Lasler Veranlassung zu der Anfrage, ob die Novelle zur Concordordnung, durch welche den Inhabern der Pfandbriefe ein Vorrecht vor den übrigen Hypothekengläubigern eingeräumt werden solle, in nächster Zeit in Angriff genommen werden solle. Die Regelung dieser Frage sei so brennend, daß ein etwaiger Mangel an Arbeitskräften kein ausreichender Grund zu einer längeren Verzögerung sein dürfe. Er halte sich um so mehr verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, weil ihm mitgetheilt sei, daß in der Justizcommission ein Regierungscommisar die reichsgerichtliche Regelung dieser Frage überhaupt abgelehnt habe. Die Vertreter des Justizamtes erklärten, daß eine reichsgerichtliche Regelung der angelegten Frage keineswegs ausgegeben, sondern nur wegen der dringenderen Ausarbeitung der Rechtsanwaltsordnung und des schwierigen Kostengegesetzes zurückgestellt worden sei. Die Anhänger des Regierungscommisars habe sich nur auf die Ablehnung der Forderung bezogen, ein Notgebot für den preußischen Staat allein auszuwählen. Ein solches Specialgesetz würde Sache der Particulargesetzgebung sein. Abg. Lasler glaubt bei der Dringlichkeit der Sache die sofortige Angriffnahme der Vorlage fordern zu müssen. Abg. Windhorst erkannte die energische Thätigkeit des Reichsjustizamts an und wünschte denselben die Entscheidung über die Priorität seiner Arbeiten selbst zu überlassen. Der geforderten Vermehrung von Arbeitskräften des Justizamts stimme er bei, bitte jedoch den Reichsanzler, bei der Bezeichnung der Stellen namentlich Mitglieder aus den gemeinechtlichen Landesteilen zu berücksichtigen. Abg. Forstel bedauert, daß die Abgrenzung der Bezirke der Landgerichte nicht von Reichs wegen festgestellt, sondern den Particularstaaten überlassen worden sei. In den thüringischen Staaten seien in Folge der durcheinander laufenden Grenzen und des Particularismus der Kleinstaaten die größten Inconvenienzen für eine zweckmäßige Rechtspflege herbeigeführt worden. Er bitte das Reichsjustizamt, auf die Abhilfe dieser Unzulänglichkeiten zu dringen. Die Reichstagsfürsprung gewann in ihrem weiteren Verlauf durch die lebhafte Theilnahme des Fürsten Bismarck ein größeres Interesse. Zum Etat des Reichsseisenbahnamts teilte der Reichsanzler auf

geschehene Anfrage mit, daß im preußischen Handelsministerium der Entwurf eines Reichsseisenbahngesetzes ausgearbeitet sei, nachdem die Erwartung, es würde Seitens mehrerer der größeren Bundesregierungen die Initiative hierzu ergriffen werden, sich nicht erfüllt hätte. Niemand könne aber wissen, wann jener Entwurf als Antrag Preußens an den Bundesrat gelangen würde. Der Reichsanzler constatirte, daß der jetzige Zustand als ein normaler und dauernder nicht angesehen werde. Mit Bezug auf die Mittelstände, welche durch die Differentialtarife hervorgerufen werden und die der Reichsanzler selbst durch drastische Beispiele illustriert, erklärt derselbe seine Machtlosigkeit, dem jetzigen Zustande der Dinge abzuhelfen. Unter diesen Umständen dürfte es auch kaum gelingen eine geeignete Persönlichkeit für den vacanten Posten eines Präsidenten des Reichsseisenbahnamtes zu gewinnen. Das ganze Institut deshalb eingehen zu lassen, hielt er indeß nicht für angezeigt. Auf eine Anfrage des Abg. E. Richter, ob nunmehr das Reichseisenbahngesetz definitiv aufgegeben sei, antwortete der Reichsanzler, daß er eine solche Erklärung nicht abgeben könne, da die für ein endgültiges Urteil nothwendigen Ergebnisse des preußischen Rejoris bis jetzt nicht vorlägen. Eine längere Debatte, bei welcher der Reichsanzler wiederholt das Wort nahm, entspann sich sodann wegen der bereits im vorigen Jahre beantragt gewesenen, aber mit einer Stimme abgelehnten Gehaltserhöhung für den Londoner Botschafter. Nachdem von Bennigsen für, v. Schorlemer-Alst und E. Richter gegen die Bevollmächtigung sich ausgesprochen, wird die Position genehmigt. Bei der Etatsposition für die Petersburger Botschaft wird der Reichsanzler darüber interpelliert, welches Ergebnis die Verhandlungen mit Russland über Ermächtigung des Grenzverkehrs gehabt hätten. In seiner Erwiderung warnt derselbe davor, auf irgend erhebliche Concessions zu hoffen und meint, daß einziges Mittel etwas Wichtiges zu erreichen, sei die Erhebung von Retorszöllen. Hervorzuheben ist schließlich noch, daß der Staatssekretär von Bülow eine Denkschrift über den bekannten Streit mit Nicaragua, der im auswärtigen Amt anhendend sehr ernst aufgefaßt wird, in Aussicht stellte. Im Augenblick sei man beschäftigt, die „Küste zu recognosciren“. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Specialberatung des Etats.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. Februar.

**Umschau.** (Schlesischer Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.) In der am 24. d. im Sitzungssaale der königlichen Regierung zu Breslau unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins-Comites, Stadtrath Korn, stattgehabten Generalversammlung erfolgte zunächst die Wahl von vier Mitgliedern des Vorstandes. An Stelle der theils durch den Tod, theils in Folge der Verlegung ihres Wohnortes außerhalb Schlesiens aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herren: Ober-Präsident Graf Arnim, Regierungs-Vize-Präsident Graf Poninsti, fürstbischöflicher Consistorialrath Schuppe und Stadtrath Becker wurden gewählt: Ober-Präsident v. Puttkamer, Regierungs-Vice-Präsident Junker v. Ober-Conraid, Ober-Präsidial- und Regierungsrath v. Bästrow und Kaufmann B. W. Grüttner. Aus dem von dem Schriftführer des Comites, Landes-Syndikus Regierungsrath Marcinowski, vorgebrachten Verwaltungsbericht pro 1876/77 ist hervorzuheben, daß der Verein auch in den beiden letzterlosen Jahren seine Thätigkeit auf die Fürsorge für solche hülfsbedürftige vormalige Krieger beschränkte, welche während des letzten Feldzuges in Folge Verwundung oder großer Strapazen an ihrer Gesundheit Schaden gelitten haben und zur Kur resp. zur Linderung ihrer Leiden einer Beihilfe aus Staatsfonds nicht theilhaftig werden konnten. Die Gesamtaufwendungen für diesen Zweck beliefen sich in den Jahren 1876 und 1877 auf 2915 M. Was die Vermögenslage des Vereins anlangt, so ergiebt die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben Ende December 1877 einen Vermögensbestand von 55,507 M., seit Ende 1876 eine Zunahme von 1051 M. Unter den Ausgaben der beiden Rechnungs-Jahre sind noch hervorzuheben 3000 M., welche dem Comite für die Umwandlung der Simon'schen Heilstätte zu Loschwitz in Sachsen in eine Stiftung des rothen Kreuzes gewährt wurden, und zwei Unterstützungs-Jahresraten à 1500 M., dem Vorstand des hiesigen vaterländischen Frauen-Vereins zum Zweck der Unterhaltung des von diesem Verein errichteten Krankenpflegerinnen-Instituts bewilligt. — Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, Stadtrath Korn, erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß für das laufende Jahr ein Beitrag von 1500 M. zum Zweck der Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger im Sinne der Vereinszwecken ausgeworben werde. Sie genehmigte auf Grund des von Kaufmann Grüttner erstatteten Berichts über die Prüfung der Rechnungen einstimmig die Ertheilung der Rechnungs-decharge. Besondere Anträge lagen zur Beratung nicht vor. Bei der im Anschluß an die General-Versammlung in einer Comite-Sitzung erfolgten Constituierung des Vorstandes wurde Oberpräsident v. Puttkamer zum Vorsitzenden und Stadtrath Korn zum Stellvertreter desselben gewählt, zu Schriftführern Ober-Präsidialrath v. Bästrow und Bergbaupräsident Dr. Serlo, zum Schatzmeister Geh. Commerzienrath v. Rüffer.

(Kämmereifassen-Etat.) Der in diesen Tagen zur Einsicht der Bürgerschaft offen ausliegende, in Einnahme und Ausgabe 200,172 Mark nachweisende Etatsentwurf der hiesigen Kämmereifasse pro 1878/79 enthält in den einzelnen Titeln folgende Hauptsummen: A. Einnahme. Titel 1. An beständigen Gefällen 672,09 M. Titel 2. An Zeitpacht und Miete 26,723,03 M. Titel 3. Aus der Verwaltung der Güter 25,172,29 M. Titel 4. Aus den Gartenanlagen 793,77 M. Titel 5. An Zinsen von Aktivkapitalien 997,87 M. Titel 6. An Gerichtsgefällen 2295 M. Titel 7. An Tantieme und Rendanturgebühren 7070 M. Titel 8. An Bürgerrechts-geldern 1170 M. Titel 9. An Marktgeldern 1500 M. Titel 10. Kirchliche Einnahmen 330 M. Titel 11. Communalabgaben 97,307 M. Titel 12. Ueberschuß aus der Forstverwaltung 29,627,64 M. Titel 13. Einnahme aus der Marktfallverwaltung 4275 M. Titel 14. Versicherungs-fond der freiwilligen Turner-Feuerwehr — M. (Die Einnahmen dieses Titels bestehen in den Beiträgen, welche bei Unglücksfällen aus dem bei der städtischen Sparkasse angelegten Fonds, dessen Höhe à 3. 1591,98 M. beträgt, erhoben werden und durchlaufender Natur sind, indem ihnen eine gleichhohe Ausgabe gegenüber steht.) Titel 15. Insgemein 2238,31 M. Summa der

Einnahme 200,172 M. — B. Ausgabe. Titel 1. Verwaltungskosten 54,235 M. (hier von a. Gehälter 48,531 M., b. Dräten und Reiskosten 293 M., c. Bureauosten 5411 M.). Titel 2. An Penitzen 4450 M. Titel 3. An Polizeikosten 989 M. Titel 4. Für Beleuchtung und Reinigung der Straßen 13,450 M. hier von a. für Gasbeleuchtung 7483 M., b. für Petroleumbeleuchtung 1967 M., c. für Reinigung des Marktplatzes und der Straßen 4900 M.). Titel 5. Für Unterhaltung der Feuerlöschanstalten 1839 M. Titel 6. An Stempeln und Gerichtskosten 419 M. Titel 7. Für Verwaltung der Güter 3974,13 M. (Rittergut Hartau 1979,76 M., Gut Nr. 8 zu Hartau 718 M., Rittergut Schwarzbach 1279,37 M.). Titel 8. Untosten für Gartenanlagen 2000 M. Titel 9. Untosten für die Jahr- und Viehmärkte 190 M. Titel 10. Untosten für den neuen Communal-Kirchhof 516 M. Titel 11. Baukosten 18,650 M. (hier von a. für öffentliche Gebäude 2450 M., b. für Straßenspaltung, Wege, Landstraßen und Barrieren 6550 M., c. für Canäle, Brücken, Steige, Wehre, Schleusen und Ufer 3000 M., d. für Wasserleitungen und Brunnen 3000 M., e. für Legung von Granitplatten auf den Bürgersteigen und Legung von Granitsteinen 3200 M., f. Verwaltungskosten für den Bauhof und die Bauutensilien 300 M., g. für den Steinbruch 150 M.). Titel 12. Für Unterhaltung des Marstalles 3554 M. Titel 13. An Staatsabgaben und Lasten 5253,51 M. (Grundsteuer 481,31 M., Gebäudesteuer 54,20 M., Provinzialbeiträge 62 M., Kreiscommunalbeiträge 4600 M., Communalbeiträge 56 M.). Titel 14. An Feuersocietätsbeiträgen — M. (diese Beiträge sind vom 1. Januar 1877 bis 1882 vorausbezahlt). Titel 15. An sonstigen kommunalen Verpflichtungen 435,07 M. Titel 16. Für Militärzwecke 60 M. Titel 17. Für Kirchen, Schulen und sonstige Unterrichtsanstalten 35,180,95 M. (hier von u. A. folgende Zuflüsse: Zur evangel. Kirchenkasse 474 M., zur kathol. Kirchenkasse 129 M., zur kgl. Gymnasialkasse 1050 M., zur Kasse der Mittelschule 12,344 M., zur Kasse der Volksschule 15,407 M., zur Kasse der höheren Mädchenschule 2971 M., zur Kasse der Mädchen-Industrie-Schule 30 M., zur Kasse der Handwerker-Fortschbildungsschule 1263 M. und Beitrag dem Turnhallenbau-Comite 450 M.). Titel 18. Für Armenpflege 22,756 M. (zur Armenkasse 20,595 M., zur Hospitalkasse 2161 M.). Titel 19. Zur Verzinsung, Tilgung von Schulden und Anlegung von Aktivkapitalien 22,080,75 M. Titel 20. Insgesamt 2515,55 M. Titel 21. Zur Disposition 7424,04 M. Summa der Ausgabe 200,172 M.

(Gewerbeverein.) In der gefragten, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Pücher, abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Lehrer Fischer, welcher in seinen Mittheilungen ein Bild aus dem Verkehrs- und Industrieleben des Altersthums vorsah. Redner wies hierbei zunächst darauf hin, daß viele Völker des Altersthums, vom damaligen Standpunkte der Wissenschaft, Kunst, Industrie und des Verkehrs betrachtet, in manchen Beziehungen mehr geleistet haben, als das auf seine zahlreichen nützlichen Erfindungen, diese Euphorie des Menschengeistes, stolze Jahrhundert der Gegenwart, und charakterisierte sodann im Allgemeinen die Industrie- und Verkehrsverhältnisse jener Zeit, worauf er auf die hervorragendsten Träger derselben, die Phönizier und die Griechen, speziell einging, deren Industrie, Welthandel und Seemacht in ausführlichen Schilderungen beleuchtend. Die Versammlung votierte dem Vortragenden für seine eben so interessanten, als lehrreichen Mittheilungen Bravo und Dank, worauf der Vorsitzende darauf aufmerksam machte, daß das specielle Programm für die vom Breslauer Gewerbeverein zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens beabsichtigte Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse a. der Vorzeit (soweit dieselben in Schlesien vorhanden) und b. der Gegenwart (insfern dieselben schlesischen Ursprungs sind) bei ihm, dem stellvertretenden Vorsitzenden, und im Magistrats-Bureau 1 zur Einsicht ausliege und daß die Anmeldefrist für Gegenstände ad b. bis zum 15. März, die für Gegenstände ad a. aber bis zum 1. April ihre Verlängerung gefunden. Bei der weiteren Besprechung dieser Angelegenheit wurde namentlich noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch diejenigen Bewohner der Stadt, welche nicht zum Gewerbeverein gehören, sich aber im Besitz kunstgewerblicher Erzeugnisse der Vorzeit befinden, die Anmeldung der Letzteren nicht verhüten möchten. Noch wurde vom Vorsitzenden eine Zufchrift des Directors der höheren Fachschule zu Sondershausen, welcher dem Verein das Programm der genannten Anstalt im Interesse derjenigen Mitglieder überendet, deren Söhne sich dem Maschinen- oder Bauwesen zu widmen gedenken, zur Kenntniß der Anwesenden gebracht, worauf die weiteren Mittheilungen den Beschlüssen des Ausschusses des Schlesischen Central-Gewerbevereins mit namentlicher Beziehung auf die Mitgliederbeiträge und den 15. Schlesischen Gewerbetag, welcher am 8. Juli in Breslau stattfinden sollte, galten.

(Militärisches.) Gestern traf der neuernannte Commandeur des 19. Inf.-Regiments, Oberst v. Lewinski, hier ein, um das hiesige Bataillon zu besichtigen. Derselbe reiste heute Nachmittag nach Jauer.

D. Zillerthal. Nachdem in Folge des tiefen Zwielichts der Meinungen im Kreistage die Dörfer Lomnitz und Schildau im ungeschmälerten Besitz ihres unchaußtirten Straße verblieben sind, schreitet das Unheil auf der letztern langsam aber sicher fort. Die sogenannte Straße ist jetzt ein Canal, in dessen unheimliche und unsaubere Bogen zu tauchen der Schiller'sche Taucher um alle Becher und Kronen der Welt niemals gewagt hätte. Vor Kurzem war, wie glaubhaft berichtet wird, ein waghalsiger Erdmannsdorfer am Rande des Canals hin bis nach Lomnitz vorgedrungen; da erblickt er am gegenüberliegenden Ufer einen wohlbelebten, gemütlichen Herrn aus Schildau, von dem nicht angegeben werden kann, wie er hierher gelangte. „Wie lange wird dieser Zustand noch dauern?“ fragte der Erdmannsdorfer über den unergründlichen Sumpf hinüber. „So lange, bis wenigstens zwei Regierungsräthe in diesem Morast ertrunken sind“, war die grausenvolle Antwort. Daß unter diesen Verhältnissen die Stiefelwäsche in Lomnitz und Schildau ein gänzlich unmöglich und total vergessener Handelsartikel geworden ist, muß jedem ersichtlich sein, höchst anerkennenswerth ist es aber, daß die Lomnitzer Bürger sich allen Ernstes auf die schlimmsten Eventualitäten vorbereiten. Wie wir hören, sollen die Einen für eine Auswanderung in pleno und Verlegung des Orts in die Hinterwälder von Nordamerika stimmen. Andere halten die Ausrüstung der Bewohnerchaft mit hohen Stelzen für ratsam, noch Andere sind für sofortige Bildung eines Lomnitzerstrafen-

rettungsvereins, der mit Rettungsapparaten und Rettungsbooten ausgestattet werden soll. Auch sind einige für die Anlage von Beleuchtungskörpern an besonders gefährlichen Stellen des Canals. — Während dessen wird von den Männern unserer lieben Stadt Schmiedeberg immer noch mit sehnsüchtigen Blicken das pfeifende und schauende Phantom der Locomotive verfolgt, sie merken nicht, daß es eine Fata morgana ist, die nur Täuschung hinterläßt. Die armen Getäuschten! hätten sie an Stelle der Taube, die schon längst wieder außer Schußweite ist, den fetten Sperrling in der Hand behalten! — „Ob denn nun“, fragt noch ganz schüchtern hic und da ein von der Welt abgeschnittener, selbstverwalteter Lomnitzer Steuerzahler, „ob denn nun“, fragen die traurigen Augen grausam gequälter Laiithiere, „der Kreistag nicht endlich ein Einsen haben und sich der Lomnitzer Strafe annehmen wird?“ Das wissen die Götter!

\* Peterbaude, 24. Februar. (Kammpartie.) Heute Nachmittag langten hier drei Herren an, die eine höchst interessante Gebirgs- und Schlittenpartie unternommen hatten. Unter Führung des bekannten Gebirgsführers Ehrenfried Teuber aus Schreiberhau hatten dieselben, versehen mit kleinen Handschlitten über den Zackenfall und die Neue schlesische Baude den Kamm ersteigert. In Folge des vorangegangenen Thaumetters und des darauf folgenden Frostes hatten sich die ungeheuren Schneemassen etwas gesetzt und bildeten eine haltbare Schne- und Eisdecke, die nur an einzelnen Stellen unter den Füßen des Wanderer nachgab. Von den Schneesteinen aus verließen sie den gewöhnlichen Kammweg und steuerten in grader Richtung auf Beilshenspitze und Schneegruben zu. Hier bot sich den mutigen Gebirgsreisenden ein entzückendes Bild. Zur Rechten dehnten sich die ungeheuren Schneeflächen der Elb- und Panterscheiben aus, die die Sonnenstrahlen in glitzernden Diamantfelder verwandelten. Darüber breitete sich ein völlig heiterer Himmel, welcher sich durch seine dünkelblaue Färbung in der wohlthuenden Weise von dem blendenden Weiß abhob. Die tiefer liegenden Regionen jedoch hatten an dem lachenden Himmel keinen Theil; im Hirschberger Thale sowohl, als auch in den Abschlägen nach Böhmen lagerte ein graues Nebelmeer, das nur hin und wieder einen Fernblick gestattete. Was für einen Anblick bot nun erst die Schneegruben-Restauration! Nur der obere Theil der selben ragte aus den sie umgebenden Schneemassen hervor, so daß sie mit der Rübezahlspanzel, dem dahinter befindlichen Felsen, ein untreibbares Ganze zu bilden schien. Der Weg — soweit von einem solchen hier überhaupt die Rede sein kann — führte fast in gleicher Höhe mit dem Dache des Hauses. Nur mittelst eines stollenartigen Einganges war es möglich, in das durch Lampenlicht erleuchtete Innere zu gelangen. Hier ist ein Mann aus den Leierhänden zum Hüter und Wächter des Hauses bestellt, der in dieser erhabenen Einigkeit mit seiner Familie die Tage des Winters verlebt. Nach kurzer Rast ging es nun in vorsichtig abgemessener Distanz von der grausigen Tiefe der Gruben dem hohen Rade zu. Auf den mitgenommenen Schlitten, die sich schon bei den Schneesteinen prächtig bewährt hatten, wurde nun in rasendem Fluge eine tollkühne Fahrt über den Absatz des hohen Rades ausgeführt. An ein sicheres Lenden des Schlittens war kaum zu denken, weil der aufsteigende Schneefall das Sehen und Aihmen sehr erschwerte. In etwa 1 bis 2 Minuten war dieser tolle Rutsch glücklich beendet und friedlich still erhob sich dieser Bergriese, in seinen weißen Schneekantel gehüllt, vor dem erstaunten Blicke der mutigen Fahrer. Ab und zu wurde jetzt die Wanderung recht beschwerlich, weil die Eisdecke in den niedrigeren Regionen den erwärmenden Sonnenstrahlen keinen dauernden Widerstand entgegenzusetzen vermochte. (In der Sonne zeigte das Thermometer + 15° R.) Glücklicherweise konnte die anstrengende Wanderung durch zwei weitere Rutschpartien und zwar über die große Sturmhaube und von den Mädelsteinen abwärts bedeutend abgekürzt werden. Die letztere führte die Reisenden bis dicht unter die Fenster der Peterbaude. Hier fanden sie bei dem liebenswürdigen Wirth, Herrn Bimeder, die freundlichste Aufnahme und Bewirtung. Die weiter noch geplante Rutschpartie nach Agnetendorf konnte leider nur bis zu dem sogenannten breiten Ruhsteine ausgeführt werden, da nur bis dorthin die Schlittenbahn reichte. Sämtliche Theilnehmer waren über den Verlauf dieser hochinteressanten Kammpartie, die von Schreiberhau bis zur Peterbaude nur 5½ Stunden in Anspruch genommen hatte, und über die empfangenen großartigen Eindrücke im höchsten Grade befriedigt.

## Theater.

† Das neue Stück des norwegischen, jetzt in Deutschland lebenden Dichters Henrik Ibsen, „Die Stühlen der Gesellschaft“, welches uns gestern, Montags, den 25. d. M., vorgeführt wurde, mag ein beliebtes Repertoire großstädtischer Bühnen geworden sein; für unsere Verhältnisse und Anschauungen hat es sich nicht sympathisch erwiesen. Die Handlung ist unwohlscheinlich, die Entwicklung erzwungen und unnatürlich und überhaupt derartige moralische Konflikte vom dichterischen Standpunkte nach unserer Ansicht zur dramatischen Bearbeitung nicht geeignet. Herr Rawitz hat in der Hauptrolle (Comödien Bernic) sein Möglichstes gethan, um diesen unerfreulichen Charakter genießbar zu machen, und ihm stand Frau Treptow in der Rolle der Lona Hessel (wenn auch nicht ohne etwas Übertriebung der ihr vorge schriebenen Derrheit) nach Kräften bei. Auch Herr Klein hat sich, wie in allen seinen Rollen, so auch in derjenigen des verstoßenen Johann Tönnissen durch wackeres Spiel hervor. — Angenehmer als die Besprechung dieses Stücks ist uns die erfreuliche Anzeige, daß nächsten Freitag, den 1. März, unjre stets gern gesehene und liebenswürdige tragische Liebhaberin, Frau Rawitz, ihr Benefiz feiern wird, und zwar (unter Mitwirkung der Warmbrunner Capelle) mit dem Gesangs- und Volksfest. Das Glöckchen von Birkenstein oder die Teufelsstraße, einer Arbeit des Herrn Director Ewers, worauf wir sowohl alle Theaterfreunde, als speziell die zahlreichen Verehrer der verdienten und talentvollen Benefiziantin, gebührend aufmerksam machen und zu zahlreichem Besuch einladen.

## Politische Telegramme des „Boten a. d. Niederr.“

Berlin, 26. Februar. (W. T. B.) Gegenüber den Nachrichten verschiedener Blätter von einer bevorstehenden Entsendung des deutschen Geschwaders in die türkischen Gewässer ist zu constatiren, daß außer der alljährlich im Frühjahr in Aussicht genommenen Formirung des Übungs-

Geschwabers keinerlei weitere Vorbereitungen betreffs Entsendungen von Schiffen getroffen oder beabsichtigt werden.

(W. L.-B.) Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung eine längere Reihe von Kapiteln des Staats unverändert und verneinte die Staats des allgemeinen Pensionsfonds und die Überschüsse aus früheren Jahren an die Budgetcommission. Schorlemer befürwortete die Einrichtung eines Centralbureaus des Reichskanzlers und wünschte die Verweisung der Position an die Budgetcommission. Fürst Bismarck erklärt, sorgfältige Prüfung sei ihm nur erwünscht und die Einrichtung eines Centralbureaus zur Bequemlichkeit und Erleichterung der Übersichtlichkeit in der Geschäftsführung unerlässlich; wenn der Vorredner geäußert, man solle das Centralbureau nach Barzin verlegen, wo er doch die meiste Zeit verweile, so erinnerte er daran, daß ihm im Vorjahr der volle Urlaub veragt blieb und daß er die Hauptarbeitslast nach Barzin mitnehmen müsse, gesund sei er dabei nicht geworden, er habe im Urlaub mehr und mit geringeren Kräften arbeiten müssen, als in Berlin, er hoffe, daß ein in Aussicht genommener Stellvertreter ihn in seiner Totalität vertreten werde, dazu sei aber ein Bureau nötig. Nehmen Sie an, daß der preußische Finanzminister Stellvertreter wird, so würde derselbe mit manchen Branchen der Reichsverwaltung nicht zu vertraut sein, in Folge dessen jene mehrfach beflagten Fraktionen eintreten, wie sie eingetreten sind, sobald der Reichskanzler beurlaubt oder frant war. Schließlich bittet der Reichskanzler unter Beifall der linken und rechten Seite des Hauses, die Redner, denen er persönlich mißliebig sei, möchten sich jener kleinen persönlichen Angriffe enthalten, die geeignet seien, seine Gesundheit noch mehr zu affizieren. Die Abg. Braun und Haniel befürworteten die Annahme der Position. Abg. Windhorst-Meppen ist gegen dieselbe. Fürst Bismarck rechtfertigt Windhorst gegenüber der gegenwärtigen Organisation des Reichskanzleramts und kommt nochmals auf die persönlichen Angriffe der Centrumspartei zurück, welche, da sie die Interessen der Religion zu vertreten vorgebe, am wenigsten zu solch unfreundlichen Ausfällen sich sollte hinreissen lassen. Die Position wurde mit großer Majorität genehmigt und der Etat des Reichskanzlers unverändert angenommen.

## Glück und Glas. (19)

Erzählung aus den schlesischen Bergen  
von Bruno Rehe.

(Schluß.)

Anton fühlte sich heute ausnahmsweise so wohl, so fröhlich ums Herz, er konnte sich es selbst nicht deuten, warum.

War es der freundliche Tag, die hübschen Erinnerungen der Jugend an dieses Fest oder was war es? Seinem Mutter hatte er, ehe er ging, das schönste roth- und grüngewürfelte Kopftuch versprochen und den kleinen Geschwistern einen „Tallsack“. Pfeifend und den holprigen Weg mit Leichtigkeit durchschnellend, gelangte er in kurzer Zeit nach Warmbrunn, wo er, wie alle Jahre, gewohnheitsmäßig in die Kirche ging. Nach dem Gottesdienst schlenderte er ohne Gesellschaft die Buden-Weihen entlang. Er stieß auf viele Burschen seiner Bekanntschaft, ohne daß er Mene mache, sich ihnen anzuschließen. Seine Gedanken weilten weniger an diesem geräuschvollen Orte, sie flogen in die Ferne, einem Wesen zu, die sein Alles ausmachte. Erinnerte ihn doch seine Umgebung mit jedem Augenblicke an die entschwundene Zeit, in der er an der Hand Monika's den Markt besucht und fröhlich und wohlgenüth des harmlosen Vergnügens Honig gekostet.

Er sah „heuer“ die Bursche mit den „Mädchen“ gerad so, wie er sonst mit Monika umherging, an sich vorüberziehen, lachend und vergnügt, nur er war verlassen.

Düsterkeit erfüllte sein Gemüth und entschloß, dem „Trubel“ baldigst Valet zu sagen und in die Einsamkeit der Berge zurückzukehren, besorgte er schnell seine Einkäufe, für die Mutter ein wollenes rothes Tuch mit grünen Streifen und den Geschwistern je einen Tallsack. Er packte Alles sorgfältig in ein Säckchen und schickte sich dann zum Heimgange an.

Da schreckte er heftig zusammen und erbleichte bis an die Schläfe; nicht weit von ihm entfernt gingen einige böhmische „Mädchen“ eines davon war, er täuschte sich nicht, das Auge der Liebe sah scharf — Monika Germanova.

Sie hatte ihn nicht bemerkt, als Anton sich von seiner Überraschung erholt, war sie bereits im Gedränge verschwunden.

Nun er sein ungetreues Madel wieder gesehen, dachte er an keinen Heimweg mehr.

In gewaltiger Aufregung stürzte er sich in den Menschenkäuel, wo er Monika vermutete, aber so sorgsam er suchte, er fand sie nicht.

Kreuz und quer rannte er durch Warmbrunn und als er sie dort nicht fand, flog er mit Hast nach der nahe gelegenen Stadt Hirschberg, aber nirgends gewahrte er die ihm so theure Person.

Traurig kehrte er zurück, die Sonne ging bereits zur Rüste, er fühlte sich unglücklich wie noch nie.

Er schlug hinter Warmbrunn einen Wiesenweg ein, sichtlich mied er jede fröhliche Gesellschaft und ging, den Blick zur Erde gesenkt, nach seinen heimatlichen Bergen zurück. Um so überraschter vernahm er das fröhliche Gelächter schäkernernder Mädchen und als er aufblickte, zogen eine Schaar „strammer böhmischer Mädchen“ die vom Tallsackmarkt kamen, heimwärts.

Anton hatte die Absicht, einen andern Weg einzuschlagen, als das eine Madel, was zurückblieb, um ihren aufgegangenen Packen zu befestigen, seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Er starnte hin nach ihr, sein Herz klopfte vor Freude und Bangen, er hatte sie erkannt, die Monika, die von ihm längst Gesuchte.

Ohne sich zu besinnen und vom schnellen Impuls getrieben, lief, nein, flog er auf sie zu, und ehe Monika recht wußte, was mit ihr geschah, hielt sie Anton in seinen Armen, drückte einen herzhaften Schmatz auf ihren Mund und sie wehrte ihm nicht.

Beide weinten Thränen der Reue und Freude; sie hatten sich im Augenblick alles unnütze Leid abgethan und vergeben.

„Ah du mein liebes Moni“ rief Anton jähzend, „is mirs doch als wär ich eim Himmel.“ „Wer war Schuld an unserm Schmerz, sag, böser Anton?“ flüsterte glücklich Monika. „Reb' ni davon, weißt wie ich dich lieb ha.“

„Nun, an ich mag ni mehr sein ohne Dich“, entgegnete Monika, „nun magst schon rappelig sein, wie du willst, wirfst mich ni meh' los.“

„An mich a ni“, jubelte Anton, „halt dun mir, was b' willst, oder aks Gutes.“

„Du mein“, unterbrach plötzlich Monika die fröhliche Stimmung und ihr Gesicht verzog sich zum Weinen, „was ha' ich g'sagt? Nimmehr los sollst mich werben? O du heil'ge Muttergott's von Kleitschdorf, was kann ich der sunsten noch sein, als a Mad (Magd) und a Mad kannst du in dei kleines Wirthschaft'l ni brauchen.“

„Was fa'ste Moni, a Mad? Bist g'scheidt? A Mad brauch'ch freilich ni oder (aber) a lieb's Weib'l an das Weib'l wirfst Du, an kei Andre“, rief Anton lachend und schloß Monika in seine Arme.

„Hast der ni de Renat' geheirath't?“ sagte Monika und suchte sich ihm zu entziehen, „was thust noch mit mir schön, wenn's de Renat' sag (sähe), was würd' die fa'n?“

Anton lachte hell auf. „Die Renat', numm's Mad'l, das is halt jezt de Frau Buchberger Benjen, was fällt Dir denn ein? Kunnt ich doch a glauben, daß die Dir a Schreiner aus Wien genommen hast, an ich glaubt's ni, an kunnt's nimmer glauben, daß de mir untreu thäst werden könn', an wenn't a Schreiner der genommen hättest, wer der gewiß a zum Tallsackmarkt mit daher gekommen, an hätt sei hübsch Weib'l ni mutterselig allein über de Berg' geschickt.“

„An Du hast wirklich mir vertraut an gehofft, an Gut's von mer denkt? Ja, Du bist bei Anton, bei herz'ger Bursch', den 'ch lieb ha, wie bei All's. Was fa' ich, wie bei All's, was ha ich noch außer Dir, kei gar nichts, denn ich bin ein armes Weisel.“

Und unbekümmert um die Menschen, die des Weges kamen und neugierig stehen blieben, warf Monika Germanova sich immer wieder an Anton's Brust und küßte den Burschen herzhaft.

„Sa mer aks, Moni“, sprach Anton mit sanfter Stimme, „was soll's mit dem Rosmarin in Deiner Hand, für wen host a Zweig bestimmt, da de ni wissen kommst, ob wir an einander kummen und wieder „preißisch“ werden thäten.“

„Gi, was's damit soll? Ja, glaub' mir's, aber (oder) glaub' mir's ni, das Rosmarin ha ich gekauft, aus alter Gewohnheit“, gab Monika zur Antwort und steckte dem Burschen den Zweig ins Knopfloch.

„Für wen a gefolst, hat mer g'schwant, oder genau ha ich's doch ni gewußt, ich fa' der's ungeleugelt, ich kauf'n aus alter Gewohnheit voren (vorhin), ohne zu wissen, für wen. Nu weiß ich es, an da hast Du es.“

„Und wenn's ni Wurzeln kriegi, Moni, wenn's eintrocknet, wer'n wir sodann kei Paar ni, sag' an, lieb's Madel?“ fragte Anton mit siegesgewissem Blick.

„Ah, glaub' solch' Zeug's ni“, rief Monika lachend.

„Na diesmal hat's wohl kei'n Einfluss, hab' ich Dir doch keinen Tallsack können geben“, warf Anton erwägnd ein.

„Richts, ei was hab' ich denn an Dir, magst wollen oder ni, aber ich fa' der'sch, bist halt doch mit Tallsack, den ich lieber ha' als alle Tallsäcke der Welt.“

Anton küßte das Mädels frische Lippen.

Die anderen Dirnen warteten vergeblich auf Monika, aber sie kam nicht, und als sie sie suchten und fanden, rief sie lustig: „Geht's nur allein, heut findet' ich nit mehr nach Nochlich, geht's nur, an sagt's mei Mutter-Schwester, wie's mir lustig geht.“

So vergnügt zog wohl kein Paar vom Tallsackmarkt heim; die Felswände hallten wieder von dem Gejächze des glücklich wieder vereinten Paars.

Ach und wie glücklich war erst die gute Mutter Hallberger, als sie das alte Verhältniß wieder hergestellt sah, welches binnen Kurzem in einer Heirath gipfelte. —

Zwei fröhliche Herzen, zwei gesunde Sinne und vier kräftige Arme, mehr gebraucht man in den Bergen nicht, um glücklich zu sein.

Breslau.	26. Febr.	25. Febr.	Breslau.	26. Febr.	25. Febr.
Weizen per Februar	196	196	31/4 % schl. Pfandbr.	85,-	85,-
Nuggen per Februar	135	135	Desterr. Banknoten	170,-	170,-
April/Mai.	136	136	Freib. Eisenb.-Aktien	64	63,-
Hafer per Februar	120	120	Oberschl. Eisenb.-Act.	121,-	121,-
Käböl per Februar	70	70	Desterr. Credit-Act.	394	391
Spiritus loco	50,-	51,-	Lombarden . . . . .	127	127
April/Mai	51	51,-	Schles. Bankverein . . . . .	69,-	80
			Bresl. Discontobank . . . . .	60	60,-
			Laurahütte . . . . .	64,-	74
Wien.	26. Febr.	25. Febr.	Berlin.	26. Febr.	25. Febr.
Credit-Aktionen . . . . .	228,-	228,-	Desterr. Credit-Act.	301,-	302
Lombard-Eisenbahn . . . . .	74,-	74	Lombarden . . . . .	127	127
Napoleonsb'dr . . . . .	9,-	9,-	Laurahütte . . . . .	73	74,-
Bank-Discont 4% —			Lombard-Zinsfuß 5% —		

**Echte englische Bigogne**, das **Zoll-Pfd. in 5 Doggen**  
Fabrik-Preis **Nathan Hirschfeld**, Schützenstraße 41. 1794

60 Nähe und gebrannte Caffees empfiehlt billigst  
**G. Noedlinger**, Hirschberg, Ecke der Schützenstraße.

## Insolvenz.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Getraut.

Landes hut. Den 10. Februar. Postillon Carl Wilhelm Fischer zu Leppersdorf, mit Pauline Göhlich zu Nieder-Zieder. Den 19. Aderbürger Hermann Julius Schöneck zu Rauten, mit Ernestine Mathilde Renner zu Hartmannsdorf.

#### Geboren.

Hirschberg. Den 21. November. Frau Kaufmann Weißig e. S., Georg Adolph. D. 1. Jan. Frau Zimmermeister Bittow e. T., Elise Julie. Den 24. Frau Arbeiter Bielhauer e. S., Ernst Paul.

Grüna u. Den 25. Januar. Fr. Inwohner Jentsch e. S., Gustav Hermann Robert. Den 4. Februar. Frau Inwohner Geisler e. S., Carl Robert Oswald.

Hartau. Den 7. Februar. Frau Müllerstr. Ernrich e. T., Bertha Louise Mathilde.

Landes hut. Den 5. Febr. Fr. Flachs-Sortierer Mende zu Leppersdorf e. T. D. 8. Fr. Bergmann Knörrig hier e. S. Den 9. Frau Tischler Friebe zu Leppersdorf e. T. Den 11. Frau Bleicharbeiter Werner in Nieder-Zieder e. S. — Frau Wirtschaftsbesitzer Röhricht hier e. T. Den 12. Fr. Stellenbesitzer Leichmann i. Leppersdorf e. S. — Frau Fabrikarbeiter Brückner hier e. T. Den 14. Frau Bauergutsbesitzer Tisch zu Ndr. Zieder e. T. — Fr. Klempnerstr. Gärtner hier e. S. — Frau Buchbindermeister Peister hier e. T. Den 15. Frau Kaufmann Aßert hier e. T. — Frau Reitbauergutsbesitzer Höhmann zu Börgsdorf e. T. Den 16. Frau Kreisrichter und Lieutenant Weg zu Leppersdorf e. T. Den 18. Frau Tagearbeiter Feist hier e. S. — Fr. Bergmann Jädel hier e. S. D 21. Fr. Gürler und Gelsgießer Wormbt hier e. S.

#### Gestorben.

Hirschberg. Den 13. Febr. Frau Oberpostsekretär Gerloff, 72 J. Den 16. Frau Cigarrenmacher Schön, 37 J. Den 20. Curt v. Wolfsersdorf, Agl. Mittmeister a. D. Den 21. Frau Schneidermeister Pauline Knoblauch, geb. Weinrich, 54 J. 8 M.

Tunnersdorf. D. 17. Februar. Ida Agnes, T. d. Arbeiters Ernst Schwarz, 9 Wochen. Eichberg. D. 14. Februar. Tagearbeiter Johann Carl Weiß, 80 J.

Landes hut. Den 6. Februar. Hofschneid. Hermann Heinrich Käppler zu Kreppelhof, 25 J. 8 M. 8 T. D. 7. Emma Bertha Emilie, T. d. Fleischhermeister Heinrich Breuk hier, 27 T. Den 8. Frau Caroline Ende, geb. Liebig hier, 52 J. 8 M. 8 T. Den 10. Marie Pauline, T. d. Hutmachers August Göhlich hier, 1 J. 9 M. 20 T. — Inwohner Carl Traugott Müller hier, 83 J. 11 M. 12 T. Den 11. Der ungetaute Sohn des Schmiedemeisters August Müller zu Krausendorf, 1 T. Der ungetaute Sohn des Klempnerstr. Gärtner h. 1 T. D. 15. Ernstine Prenzel hier, 54 J. Den 17. Wilhelm Theodor Richard, S. d. Restaurateurs Hermann Mai zu Leppersdorf, 1 M. 28 T. Den 18. Wittfrau Johanne Juliane Hampel, geb. Neumann zu Ober-Leppersdorf, 75 J. 11 M. 8 T. — Wittfrau Johann: Beate Mende, geb. Weiß hier, 69 J. 5 T. Den 19. Tagearbeiter Gustav Basler zu Leppersdorf, 33 J. Den 20. Robert, S. d. Eisenbahnarbeiter Robert Kühnel hier, 2 M. 8 T.

2093 Am 24. d. M. entschließt nach langem Leiden unsre innigstgeliebte Mutter und Großmutter, die verwitwete Frau

**Rücke r**, geb. Wolf aus Petersdorf. Diese traurige Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten der Entschlafenen die trauernden Hinterbliebenen. Carlsth. Petersdorf und Wolfsb. hau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März c. Nachmittags 2 Uhr, statt.

2114 Am 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, verschafft sanft nach langem Leiden unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Beyer,

geborene Kriegel. Dies zeigen, mit der Bitte um stillle Theilnahme, tiebeträcht an die trauernden Hinterbliebenen Wilhelm Tallek nebst Frau. Warmbrunn, d. 25. Febr. 1878. Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 2 Uhr, in Buchwald, statt.

### Todes-Anzeige.

2102 Hierdurch erfülle die traurige Pflicht, Freunden und Bekannten den am 25. d. Mts., Morgens 2 Uhr, in Folge eines Schlaganfalls nach 4täigem schweren Krankenlager eingetreteten Tod meines lieben Vaters, des Buchdruckerei-Besitzers

**Louis Burkert**,  
anzugezeigen.  
Wien, den 25. Februar 1878.  
**Carl Burkert.**

### Geschäfts-Berlehr.

2090 Eine Hypothek von 500 Thlr., mit 2500 Thlr. ausgehend (bei 5000 Thlr. Feuerversicherung) wird baldigst zu cedren gesucht. Näher in der Exp. des Boten.

1328 Das Haus Nr. 9 zu Mittel-Stonsdorf, nahe der Brauerei, ist zu verkaufen. Näheres beim Besitzer auf der Heinrichsburg.

2059 Ein gut gelegenes Grundstück in Ditterbach bei Waldenburg mit gut eingerichteter Fleischerei u. Bäckerei, 9 bewohnbaren Stuben, 2 Läden; alles durchweg gut massiv gebaut, Hypotheken fest, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen, ev. auch gegen ein anderes zu vertauschen. Anzahlung nach Über-einkommen. Das Nähere bei Herrn

**C. Anst** in Dittmannsdorf.

2103 In Schmiedeberg i. Schl. ist ein am Ringe belegenes, 2tägiges

### Haus

mit 5 Fenster Front und dem dazu gehörigen Garten zu verkaufen. Das Nähere daselbst am Ringe 281 i. 1. Stock.

1936 **Eine Ziegelei** in Hirschberg i. Schl. beabsichtigt Besitzer wegen hohem Alter zu verkaufen. Näheres Warmbrunnerstr. 9.

2105 Ein gelber Dachshund, auf den Namen „Waldmann“ hörend, ist entlaufen, gegen Erstattung der Kosten und Belohnung abzugeben beim Maurermstr. **Sommer** in Lähn.

### Vermietungen.

Wilhelmstr. 14 ist eine Wohnung per 1. April zu vermieten. 1172

1. Etage per sofort zu vermieten. **Herm. Liebig.**

1312 Wohnungen zu vermieten bei **A. Müller** am Ramberg.

Vichte Burgstr. Nr. 8 ist der ganze zweite Stock mit Gartenbebauung vom 1. April c. ab an eine ruhige Familie zu vermieten.

3—4 Zimmer nebst Zubehör sind für 240 resp. 300 M. zu vermieten bei **A. Du Bois**, Schmiedebergerstr. 21.

2088 Ein Quartier (3 mittlere Stuben, ohne Keller) ist bald oder spätestens zu vermieten bei Fleischermeister **Sturm**, Warmbrunnerstraße.

1330 Gartenstraße 2 ist eine Wohnung zu erfragen von 5 Zimmern mit Beigelaß im Hochpart. mit Veranda u. Gartenbenutzung, 1. April z. vermieten.

1 kleine Stube m. Küche per 1. April zu vermieten **Schützenstraße** 32.

2109 Für einen 15-jährigen Knaben, der seine Lehrzeit hier verbringen soll, wird Wohnung unter Aufsicht der Familie gesucht. Meldungen werden unter Chiffre **E.** in der Expedition des „Boten“ erbeten.

**Arbeitsmarkt.**  
Ein tüchtiger Schmied, auf Luxuswagen, findet Stellung bei **Ertelt**, Wagenfabrikant in Jauer.

### Auction.

Freitag, den 1. März, von Borm. 11 Uhr an, sollen im Bauergute Nr. 50 zu Steinseiffen sämtliches todes und lebendes Inventarium, bestehend aus 4 Kühen, 2 Stück Jungvieh, 1 Ziege, 4 Arbeitswagen, 1 Spazier- und Wirtschaftsgeräth meistbietend verkauft werden, wozu Käufer einladen

1334 **Die Besitzer.**

1332 Im Auftrage der Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu **Hermsdorf** u. R. werden die von dem Mühlensitzer **Wilhelm Fischer** abgespalteten Gegenstände, 1 Sophia und 1 Waldbär, von dem Orts-Vorstande

1. März, von dem hierzulande im hiesigen Gerichtsstricham auf Freitag, den 1. März c., Nachm. 4 Uhr, an den Meistbietenden gegen sofortige

baare Zahlung verkauft werden. Saalberg, den 25. Februar 1878.

Der Orts-Vorstand.

2114 Am 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, verschafft sanft nach langem Leiden unsre gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Beyer, geborene Kriegel. Dies zeigen, mit der Bitte um stillle Theilnahme, tiebeträcht an die trauernden Hinterbliebenen Wilhelm Tallek nebst Frau. Warmbrunn, d. 25. Febr. 1878. Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 2 Uhr, in Buchwald, statt.

1321 Der Besitzer: **Robert Friebe**, Seifersdorff, im Febr. 1878.